

Deuster, Adolf: Nikolaus von Flüe. Gott ruft einen Mann. (187 Seiten) Bonn 1957, Buchgemeinde. Ln. DM 9,80.

Der heilige Bruder Klaus ist weit über die Schweiz hinaus seit seiner Heiligsprechung im Jahre 1947 bekannt geworden. Auch in Deutschland gibt es eine ganze Reihe neuer Kirchen, die ihn zum Patron haben. Daher bietet das volkstümlich geschriebene Buch eine willkommene Hilfe, sich mit dem Leben und der Bedeutung des Heiligen vertraut zu machen. Deuster hat es verstanden, in wenigen klaren Linien die Gestalt des Bruders Klaus von Flüe zu zeichnen. Dabei wird nicht so sehr der Ton auf seine Bedeutung für die Geschichte der Schweiz gelegt, die natürlich auch nicht geleugnet werden soll. Aber Deuster sucht den allgemeingültigen, menschlich-christlichen Gehalt des Bruder-Klaus-Lebens herauszuarbeiten; dabei fällt manches Wort einer Nutzanwendung dieses Vorbildes für unsere Zeit. Ein besonderer Vorzug des Buches ist die Ehrlichkeit, mit der der Verf. die sich aus der eigenartigen Berufung des Bruders Klaus ergebenden Fragen nach seiner Ehe behandelt und löst.

A. Hüppgens SJ

Rosenfeld, Emmy: Friedrich Spee von Langenfeld. Eine Stimme in der Wüste. (399 Seiten mit 25 Abbildungen) Berlin 1958, de Gruyter & Co. DM 45,—.

Die Gestalt des rheinländischen Jesuiten, des feinsinnigen Lyrikers der Trutznachtigall, des frommen Seelsorgers des „Gülden Tugendbuches“ (beide 1649, nach Spees Tod 1635, erschienen), und des mutigen Bekämpfers des grausamen Hexenwahnes (in der *Cautio Criminalis*, 1631) wurde bis jetzt noch nie erschöpfend in einer umfassenden Biographie dargestellt. Einzelne Arbeiten, wie von Balke (1879) und Duhr (1901 und 1905), hatten schon wertvolle Beiträge geliefert, aber eine Gesamtdarstellung von Werk, Person und Leben des vielseitigen Dichters und Theologen stand noch aus.

Dieses Buch der in Mailand dozierenden Verf. in genügt allen Ansprüchen, die man an eine kritische Biographie stellen kann. Leben und Werk, Charakter und Persönlichkeit Spees werden in dem klar gegliederten Buch ausführlich und gründlich dargestellt. Die vielseitige Begabung und Tätigkeit Friedrich Spees forderte eine umfassende Quellenuntersuchung über die Voraussetzungen von Spees Schriften und über deren Bedeutung. Spee war ja in allem mit der Geschichte seiner Zeit zutiefst verbunden: Gegenreformation und barockes Lebensgefühl, lateinischer Humanismus und kirchliche Frömmigkeit, Kriegsläufe und Hexenverfolgungen — das alles hallt nach in seinen Gedichten, Betrachtungen, Briefen und in seiner Anklageschrift gegen den Hexenwahn. Frau Rosenfeld hat mit liebe-

voller Genauigkeit besonders den Menschen Spee aus seinen Werken hervorgehoben und versucht ein abgerundetes Gesamtbild seiner Persönlichkeit zu geben; bei der Vielseitigkeit Spees keine leichte Aufgabe. Mit Recht betrachtet die Verf. in die tiefe Christusliebe als die Mitte seines geistigen Wesens: aus dieser Liebe flossen sowohl Spees Lyrik, die bei aller Naturnähe und allem barocken Überschwang nie ohne tiefen religiösen Gehalt ist; ferner seine Kirchenlieder und sein Erbauungsbuch, worin er in apostolischem Eifer die Christusliebe anderen Seelen einzuflößen sich bemüht; auch sein Werk gegen die Hexenprozesse findet seinen Ursprung in dieser nämlichen Liebe zu Christus und zu allen Kindern Gottes, auch den ausgestoßensten und verachtetsten: den sogenannten Hexen.

Das Buch zeigt ein umfassendes Quellenstudium, das dem Werk seine nicht zu überbietende wissenschaftliche Vollendung gibt.

Am gelungensten scheint uns die kleine Abhandlung über den Seelsorger Spee, vor allem der Abschnitt „Sein Credo“, worin Spees Frömmigkeit an Hand der Lyrik der Trutznachtigall und der Betrachtungen des Gülden Tugendbuches als tragende Kraft seines Lebens und seiner Werke nachgewiesen wird. Vielleicht hätte man hier und da, besonders bei der Behandlung des Tugendbuches und seiner Manuskripte gerne eine tiefere theologische Fragestellung gesehen. Außerdem ist der Text ab und zu etwas zu weitläufig und zu umständlich, besonders in den Analysen der Motive der Gedichte. Dadurch verliert er manchmal seine Klarheit. Einige Abschnitte, z. B. der Brief des Bürgermeisters Junius (35—38) und der über die Wirkung der *Cautio* hätten ohne merklichen Schaden ausbleiben oder mindestens bedeutend gekürzt werden können, zumal über die *Cautio* bereits ein Werk des Rezensenten vorliegt, von dem die Verf. in einen großen Teil der Bibliographie übernommen hat.

H. Zwetsloot SJ

Kranz, Gisbert: Politische Heilige und katholische Reformatoren. Fünfzehn Lebensbilder. (422 S.) Augsburg 1958, Winfried-Werk. Ln. DM 18,50.

Politische Heilige — das ist ein merkwürdig anmutender Titel, es klingt fast nach Sensation. Aber so ist der Titel vom Verf. nicht gemeint. Kranz begründet in seiner Einleitung diese Formulierung mit der Überlegung, daß „jede politische Entscheidung eine sittliche, also eine religiöse Entscheidung“ sei. Deshalb „ist es keine kühne Behauptung, sondern die Wahrheit zu sagen, daß alle heiligen Martyrer und Bekenner der Kirchengeschichte mit der Politik zu tun hatten“.

So unternimmt es Kranz, die Lebensschicksale und die Bedeutung einiger Heiliger (darunter auch nichtkanonisierter) zu